



Dies ist eine Leseprobe der Hobbit Presse. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.hobbitpresse.de

PETER MCLEAN

PRIEST — OF — BONES

ROMAN

DER KAMPF UM DEN ROSENTHRON
BAND 1

DEUTSCH VON
JOCHEN SCHWARZER

KLETT-COTTA

Hobbit Presse

www.hobbitpresse.de

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel »Priest of Bones.

The War of the Rose Throne« im Verlag ACE by Berkley, an Imprint of Penguin Random House LLC, New York.

© 2018 by Peter McLean

Für die deutsche Ausgabe

© 2020 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: © Birgit Gitschier, Augsburg,

unter Verwendung der Daten des Originalverlags,

Coverdesign Originalverlag: © Katie Anderson,

Abb. Schwert: Jelena Jovanovic/Arcangel,

Straße: Slava Gerj/Shutterstock

Gesetzt von Dörlemann Satz, Lemförde

Gedruckt und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-608-96414-1

Für Diane.
Immer.

Soll Recht gebrochen werden,
sei's ein Königsthron, um den man's bricht!

Julius Cäsar zugeschrieben

DRAMATIS PERSONAE

DIE FAMILIE PIETY

TOMAS PIETY: Ein Militärgeistlicher, Veteran und Geschäftsmann. Anführer der Pious Men. Euer Erzähler.

JOCHAN PIETY: Sein jüngerer Bruder, ein schwer gestörter Mann.

ENAID PIETY: Ihre Tante, die Schwester ihres Vaters. Eine Jungfer von gut sechzig Jahren. Sie hat im vorigen Krieg gekämpft und ließ sich nichts gefallen.

TOMAS' TRUPP

BLOODY ANNE: Eine Sergeantin, gute Soldatin und treue Freundin. Anne hatte schon immer eine Vorliebe für den Nahkampf gehabt; damit hat sie sich ihren Namen verdient.

SIR ELAND: Ein falscher Ritter mit hinterlistigen Augen. Niemand, dem man vertrauen würde.

KANT: Ein Korporal und Psychopath. Kant, die Kackbratze, wurde er im Trupp genannt, aber nur hinter seinem Rücken und vorgehaltener Hand.

BRAK: Kants rechte Hand, ein Halunke von zwanzig Jahren. Er war nur mutig, wenn er den großen Kerl bei sich hatte.

COOKPOT: Ein Koch, Fouragierer und Dieb. Cookpot war zwar in Ellinburg aufgewachsen, wusste aber auch nicht besser als Simple Sam, wie man dort Geschäfte machte.

DER DICKE LUKA: Ein weiterer Ellinburger. Da er es geschafft hatte, bei der Heeresverpflegung dick zu bleiben, war das halt seine natürliche Statur und würde sich in diesem Leben nicht mehr ändern.

SIMPLE SAM: Nicht der Hellste, aber eine treue Seele und außerdem ein ziemlicher Schrank.

BLACK BILLY: Black Billy war stolz auf seine Arme, und das zu Recht. Er konnte auch sehr gut mit seinen Fäusten umgehen.

BILLY THE BOY: Ein zwölfjähriger Waisenknabe, von der Göttin berührt. Ein sehr seltsamer junger Mann.

GRIEG: Ein Soldat mit einigen üblen Angewohnheiten.

NIK THE KNIFE: Trotz seines Namens kein schlechter Kerl. Nik war sehr beliebt bei seinen Kameraden.

STEFAN: Ein Soldat – viel mehr lässt sich über Stefan nicht sagen.

BORYS: Ein nachdenklicher älterer Mann, der wenig redete. Er konnte sich sehr leise bewegen, wenn er wollte.

ERIK: Er war gut im Nahkampf, der Erik.

Drei weitere Kerle, deren Namen hier nicht verzeichnet sind.

JOCHANS TRUPP

WILL DAS WEIB: Den Namen haben wir ihm verpasst, weil er jedes Mal flennt, wenn er einen Mann getötet hat. Inzwischen hat er aber so viele Männer getötet, dass es nicht mehr witzig ist.

HARI: Als Soldat kein großes Talent, aber anderweitig begabt.

MIKA: Er konnte selbständig denken, der Mika, was man von manchen der anderen Jungs nicht unbedingt behaupten konnte.

CUTTER: Ein Berufsmörder mit rätselhafter Vergangenheit.

GANNA: Ein Scheißkerl.

IHRE FREUNDE, BEKANNTEN UND FEINDE IN ELLINBURG

GOUVERNEUR HAUER: Der Gouverneur der Stadt Ellinburg. Pfl egte einen frugalen Lebenswandel – oder wollte zumindest den Eindruck erwecken. Sprach oft übermäßig dem Wein zu.

HAUPTMANN ROGAN: Der Leiter der Stadtwache. Ein harter Hund, der vor keiner Gewalttat zurückschreckte, aber er war auch gierig und hatte seine Laster.

AILSA: Eine alarianische Schankmagd. Unter anderem.

ROSIE: Eine Hure mit einem Herzen voller Geheimnisse.

DOC CORDIN: Ein Barbier und Wundarzt, der allerdings als Wundarzt mehr auf dem Kasten hatte.

DIE MUTTER OBERIN: Die Leiterin des Klosters der Mutter der seligen Erlösung. Verstand keinen Spaß.

SCHWESTER JESSICA: Eine Nonne des Klosters. Konnte gut mit Hellebarden umgehen.

DER ALTE KURT: Die Leute nannten den alten Kurt einen weisen Mann, und das hatte mehrere Bedeutungen.

ERNST: Ein Barbier.

PAWL: Ein Schneider.

GEORG: Ein Bäcker.

DESH: Ein junger Alarianer aus der Hull Patcher's Row, der schon als kleiner Junge ein Pious Man werden wollte.

HAUPTMANN LARN: Ein Berufsoffizier, der einem mordsmäßig auf den Sack gehen konnte.

MA ADITI: Ein feindliche Banditin, die Anführerin der Gutcutter aus Wheels.

GREGOR: Ein Bandit, der zu Ma Aditis Linker saß.

BLOODHANDS: Ein sehr furchteinflößender Mann.



TEIL
LINS





EINS

Nach dem Krieg kehrten wir heim.

Fünfundsechzigtausend an Schlachtenkoller leidende Berufs-
totschläger kamen in ihre Heimat zurück, wo es keine Arbeit und
nichts zu beißen gab und die Pest wütete. Was hatte Ihre Majestät
eigentlich *gedacht*, wie das ausgehen würde?

»Trinkt, Jungs!«, rief ich. »Das geht ab jetzt aufs Haus!«

»Jawoll!«, erwiderte Bloody Anne, warf den Wirt zur Tür hinaus
und sperrte hinter ihm ab.

Er hatte Silber verlangt für Fraß und Bier, das zusammen kaum
ein halbes Kupferstück wert war. Das war keine Art, die heim-
kehrenden Helden zu empfangen, fand ich, und Anne sah das an-
scheinend genauso. Sie hatte ihm seine Mühe mit ein paar saftigen
Tritten vergolten.

»So, das wäre erledigt«, sagte sie.

Bloody Anne war meine Sergeantin. Sie hatte kürzeres Haar
als ich und eine schartige Narbe die linke Wange hinab, vom Au-
genwinkel bis zum Kiefer, die ihrem Mund einen ewig leicht spöt-
tisch-höhnischen Ausdruck verlieh. Mit Bloody Anne legte sich
so schnell keiner an, es sei denn, er wusste wirklich nicht, was gut
für ihn war.

»Willst du auch?«, fragte ich und hielt ihr einen Humpen hin.

»Was dachtest du denn?«

Sie hatte eine Reibeisenstimme, die sie dem Pulverdampf und dem jahrelangen Befehlebrüllen verdankte. Auch noch so viel Gerstensaft hätte diese Stimme nicht wieder sanft gespült. Wir setzten uns gemeinsam an einen Tisch, und sie nahm ihren Krug und leerte ihn in einem Zug zur Hälfte.

Einige meiner Leute zapften ein frisches Fass an, und andere zerrten indessen die Wirtstochter eine grob gezimmerte Holztreppe hinauf. Kant grientete von dort oben zu mir herab, eine Hand schon unter dem Rock des Mädchens. Ich schüttelte den Kopf, um es ihm zu untersagen. Vergewaltigen, das gibt's bei mir nicht, und meinem Trupp würde ich so etwas keinesfalls gestatten.

Ich bin ja schließlich Priester.

Über Annes Schulter hinweg sah ich, dass Kant mich nicht beachtete und das Mädchen zum Treppenabsatz und damit außer Sicht zerrte. So waren sie, die Zeiten, in denen wir lebten.

Dennoch gab es Grenzen.

Ich stand auf und stieß den Tisch beiseite, und das warme Bier aus den Humpen schwappte auf den mit Sägemehl bestreuten Boden.

»He!«, murrte Anne.

»Kant!«, rief ich.

Er reckte den Kopf unter der Treppenwölbung hervor.

»Was?«

»Lass die Kleine los!«

»Sehr witzig, Chef.«

Er grinste, was seine scheißefarbenen Zähne gut zur Geltung brachte.

Bloody Anne drehte sich um und sah, was vor sich ging.

»Das reicht, Korporal!«, knurrte sie, aber er überhörte auch das.

Dass er glaubte, Anne derart ignorieren zu können, machte mich wütend. Sie war Sergeantin und er nur Korporal – auch wenn diese Dinge keine große Rolle mehr spielten. Kant war einen

Kopf größer als ich und gut dreißig Pfund schwerer, aber das war mir egal. Darauf kam es nicht an, das wusste ich, und vor allem war das auch Kant klar. In mir schlummerte ein Dämon, das wusste mein ganzer Trupp nur zu gut.

»Lass sie los«, sagte ich noch einmal, in dem ausdruckslosen Ton, der ein strenges Strafgericht ankündigt.

»Das soll doch wohl ein Scherz sein«, erwiderte Kant, klang nun aber schon etwas unsicher.

»Komm her, Kant!«, sagte ich. »Und du auch, Brak!«

Schlagartig herrschte ängstliches Schweigen im Raum, und man hörte den Frühlingsregen an die geschlossenen Fensterläden wehen. Das Kaminfeuer knisterte qualmend vor sich hin. Kant und sein Möchtegernspießgeselle kamen die Treppe herab und ließen das Mädchen, das in sich zusammengesunken weinte, oben auf dem Absatz zurück. Sie war höchstens sechzehn oder siebzehn Jahre alt, nicht mal halb so alt wie ich.

Ich spürte die Blicke von Anne und meinem restlichen Trupp auf mir. Die Männer setzten Bierkrüge und Flaschen ab, um zuzusehen. Sogar der dicke Luka ließ den Humpen sinken, und um den vom Saufen abzubringen, musste schon einiges geschehen. Meine Leute wussten, dass etwas Unrechtes getan worden war, und wenn in meinen Augen etwas Unrechtes getan worden war, folgte das strenge Strafgericht auf dem Fuße.

Bloody Anne warf mir einen argwöhnischen Blick zu. Sir Eland, der falsche Ritter, stand wie gewöhnlich einfach nur da und grinste spöttisch in die Runde, aber auch er merkte jetzt auf. Billy the Boy war schon halb betrunken, doch da er erst zwölf Jahre alt war, konnte man ihm ja nicht verdenken, dass er nichts vertrug. Grieg, Cookpot, Black Billy und die anderen schauten einfach nur zu.

Ich sah Kant in die Augen und zeigte auf eine Stelle vor mir auf dem Boden.

»Komm her«, sagte ich. »Sofort.«

Ein Holzsplitter knackte im Kamin, und Simple Sam zuckte zusammen. Kant funkelte mich wütend an, kam aber herbei, und Brak folgte in seinem Kielwasser wie das Beiboot einer Kriegsgaleone.

»Hättest du gerne jemanden zum Ficken, Kant?«, fragte ich.

Kant war größer als ich, ein hässlicher Hüne. Kant, die Kackbratze, wurde er im Trupp genannt, aber nur hinter seinem Rücken und vorgehaltener Hand. Das Kettenhemd und das Lederwams darunter spannten sich über seiner breiten Brust. Die Narben auf seinem Gesicht traten nun, da er wütend auf mich war, fahl und rot hervor. Ich dachte daran, wie er sich diese Narben in Abington verdient hatte, als er sich beim Fall der Festung einen Weg durch die Bresche in der Westmauer gebahnt hatte. Kant hatte mit seiner Einheit einen ganzen Leichenberg hinter sich gelassen und den auflauernden Bogenschützen tapfer getrotzt. Dafür hatte er einen Pfeil in die Wange kassiert. Er hatte dennoch weitergekämpft, Blut und Zähne spuckend, hatte mit seinem Streitkolben Köpfe, Schultern und Gemächte zerschmettert, hatte niedergeknüppelt und zermalmt und sich den Weg freigeprügelt. Nackte Gewalt – damit bahnte sich Kackbratze Kant seinen Weg durch die Welt.

Kant war ein Kriegsheld.

Aber das war ich auch.

»Klar will ich wen zum Ficken«, erwiderte er. »Wer will das nicht?«

»Du willst also ficken, Kant?«, fragte ich noch einmal, nun aber in sanftem Ton und mit leiser Stimme.

Meine Leute waren lange genug bei mir, um zu wissen, was dieser Tonfall zu bedeuten hatte. Er bedeutete, dass der Dämon in mir erwacht war und nur allzu bald ein strenges Strafgericht erfolgen würde. Kants Besoffenheit – nicht vom Schnaps, sondern von seiner Macht über das Mädchen – hatte jedoch zur Folge, dass er das nicht mitbekam. Diesmal nicht.

»Ja, verdammt nochmal!«, sagte er.

Ich mochte Kant nicht. Ehrlich gesagt hatte ich ihn nie gemocht, aber er war nun mal ein guter Soldat. In Abingon hatte ich gute Soldaten gebraucht. Jetzt brauchte ich gute Männer, und das ist weiß Göttin nicht immer das Gleiche.

»Komm her«, sagte ich noch mal. »Wenn du ficken willst, dann komm her und fick mich.«

Ich sah ihm unverwandt in die Augen. Unter anderen Umständen hätte ich ihm das glatt zugetraut. Wenn ich ein anderer gewesen wäre, irgendein Bauernjunge beispielsweise, wäre Kant, glaube ich, nicht allzu wählerisch gewesen. Für ihn war ein Loch ein Loch, und wenn er seinen Schwanz hineinstecken konnte, war er zufrieden.

»Tomas ...«, begann Anne, aber dafür war es schon zu spät, und ich glaube, sie wusste das auch.

Die Klageweiber hingen schwer an meinen Hüften. Sie waren ein aufeinander abgestimmtes Paar schön geschmiedeter Kurzscherter, die ich nach der letzten Schlacht bei Abingon einem gefallenem Oberst abgenommen hatte. Ich hatte sie »Erbarmen« und »Gnade« getauft.

Meine Leute wussten nur zu gut, was die Klageweiber in meinen Händen anrichten konnten.

»Man soll Mädchen keine Gewalt antun, das gehört sich nicht«, sagte Black Billy und stupste seinen Nebenmann an. »Nicht wahr, Grieg?«

Grieg gab als Antwort nur ein Grunzen von sich. Er war kein Mann der vielen Worte, der Grieg.

»Gütige Göttin ...«, murmelte Brak und scharrte mit einem Fuß in dem bierfeuchten Sägemehl auf dem Boden, während Kant mich weiter wortlos anstarrte. »Wir wollten uns doch bloß ein bisschen vergnügen.«

»Sieht sie etwa so aus, als wäre das ein Vergnügen für sie?«, fragte ich.

Kant sah, dass ich auf das Mädchen zeigte, sah, dass mein Blick und meine Hand sich von ihm fort bewegten, und nutzte den Moment. Das hatte ich geahnt, so sehr ich auch gehofft hatte, er wäre vernünftiger. Er war schnell, der Kant, und brutal, aber sonderlich clever war er nicht.

Er stürzte auf mich zu, ein langes Messer in der Faust. Ich wich aus, wirbelte herum, zog *Erbarnten* aus der Scheide und schlitzte Kant mit einem Rückhandhieb die Kehle auf. Ein schäumender roter Schwall schoss hervor, und Kant ging mit einem gurgelnden Fluch zu Boden.

Ich spürte, dass Billy the Boy mich ansah.

»Geschieht ihm recht«, meinte er mit seiner Knabenstimme und leerte seinen Krug.

»Scheiße«, sagte Brak.

»Ihr habt es so gewollt, Brak«, sagte ich. »Und das Angebot steht noch. Mein Arsch – wenn du es schaffst, ihn dir zu nehmen.«

Er sah mich an, dann zu Kant hinab, der auf dem Boden verblutete, dann zu dem triefenden Stahl in meiner Hand und schüttelte schließlich den Kopf. Ich hatte nichts anderes erwartet. Brak war Kants rechte Hand, aber er war gerade mal zwanzig Jahre alt und nur mutig, wenn er den großen Kerl bei sich hatte.

»Nee«, sagte er. »Bin nicht mehr in Stimmung.«

»Das dachte ich mir«, sagte ich.

Ich fragte mich, wo sich Brak nun in der Hackordnung meines Trupps wiederfand. Aber ehrlich gesagt war es mir egal. Das war Braks Sorge, nicht meine. Meine Sorge bestand darin, der Chef zu bleiben. Wie die anderen ihre Hierarchie sortierten, blieb ihnen überlassen.

Fragen des Rangs und der Befehlskette waren nach Abington vor die Hunde gegangen, aber weil ich der Geistliche der Kompanie war, übernahm ich, nachdem der Hauptmann auf dem Heimweg seinen Verletzungen erlegen war, die Führung des Trupps. Außerdem hatte ich, im Gegensatz zu den anderen, Führungserfahrung.

Simple Sam stand eine Weile da und sah zu Kant hinab. Schließlich verpasste er ihm einen ordentlichen Tritt, wie um sicherzugehen, dass er auch wirklich tot war.

Er war es.

»Was wird denn bloß der Oberst dazu sagen, Mister Piety?«, fragte Sam.

»Wir haben keinen Oberst mehr, Sam«, erwiderte ich. »Weißt du nicht mehr? Wir sind entlassen.«

»Entlassen? Was soll das heißen?«

»Das heißt, dass sie uns keinen Sold mehr zahlen«, grummelte Anne.

Da hatte sie recht. Unser Regiment, das aus dreitausend besoldeten organisierten Totschlägern bestanden hatte, bestand nun aus dreitausend unbesoldeten unorganisierten Totschlägern.

Und das war ungefähr so gut gelaufen, wie zu erwarten war.

»So ein Mist«, murmelte Sam, und um uns zu zeigen, was er davon hielt, versetzte er Kant einen weiteren Tritt.

Was aus unserem Oberst geworden war, wusste allein unsere liebe Frau, wir anderen aber waren zusammengeblieben, größtenteils aus Gewohnheit, als loser Haufen einzelner Trupps. Fast dreitausend Mann kampierten nun in und außerhalb dieser Stadt, keiner aber hatte mehr das Kommando. Nein, man würde mich nicht vors Kriegsgericht stellen, weil ich Kant getötet hatte. Diese Zeiten waren vorbei.

Ich sah kurz zu ihm hinab und dankte unserer lieben Frau vom immerwährenden Leid für meinen Sieg. Sie hatte mir nicht die Hand geführt, das war mir klar. Unsere liebe Frau hilft einem nicht. Niemals. Sie erhört keine Gebete, erweist keine Gnade und verhilft keinem Manne zu irgendwas, so inständig er auch darum bittet. Das Höchste, was man sich von ihr erhoffen kann, ist, dass sie einen am heutigen Tag am Leben lässt. Morgen beißt man womöglich ins Gras, aber immerhin heute nicht. Mehr ist da nicht zu wollen, und alles Weitere bleibt einem selbst überlassen.

Sie war eine Göttin für Soldaten, da gab es kein Vertun.

»Gut gemacht«, flüsterte mir Sir Eland, der falsche Ritter, ins Ohr. »Fürs Erste hast du dich behaupten können.«

Er war ein hinterhältiger Dreckskerl, der Sir Eland. Ich hatte ihn erst bemerkt, als ich seinen Atem im Nacken spürte. Mit betont ausdrucksloser Miene sah ich mich zu ihm um. Sir Eland war der Favorit unseres Hauptmanns gewesen – dieser Mann, der sich als Ritter ausgab. Er war nichts dergleichen, das wusste ich. Er war weiter nichts als ein ganz gewöhnlicher Halunke, der sich ein Schlachtross und genug schlecht sitzende Rüstung zusammengestohlen hatte, um mit diesem Schwindel durchzukommen. Er war ungefähr so adelig wie mein Morgenschiss. Dennoch war er gefährlich, und man musste ihn im Auge behalten.

»Sir Eland«, sagte ich und rang mir ein Lächeln ab. »Wie überaus erfreulich, dass Ihr mir Euren Beistand gewährt.«

Ehe er etwas erwidern konnte, wandte ich mich ab. Dann spürte ich seinen Blick auf meinem Rücken, wie er mir durch das schwarze Priestergewand, das Kettenhemd, das Lederwams und das Leinenhemd bis ins Herz drang. O ja, Sir Eland, der falsche Ritter, würde mir bei der erstbesten Gelegenheit in den Rücken fallen. Es war an mir, ihm diese Gelegenheit nicht zu bieten. So war das, wenn man der Anführer solcher Männer war.

Immerhin hasste Anne ihn genauso wie ich. Sie würde mir den Rücken freihalten, da war ich mir sicher. Ich ging zu dem Tisch, an dem Billy the Boy saß. Kant lag immer noch auf dem Boden, und rings um ihn her breitete sich eine Blutlache aus, aber niemand schien es eilig zu haben, ihn fortzuschaffen. Ich ließ mich Billy gegenüber an dem ramponierten Tisch nieder und nickte ihm zu.

Er hob den Blick, und das Licht glitt über die glatten Konturen seines Gesichts, das noch von keinem Rasiermesser berührt worden war. Zögerlich zeigte sich ein Lächeln auf seinen feuchten jungen Lippen.

»Sprich, im Namen unserer lieben Frau«, sagte er.

»Ich habe Kant getötet«, beichtete ich leise.

»Seine Zeit, über den Fluss zu gehen, war gekommen«, sagte Billy. »Unsere liebe Frau weiß, dass Kant getötet werden musste, und sie vergibt dir. Im Namen unserer lieben Frau.«

Da war was dran. Kant würde keinem fehlen, so viel war mal klar.

Billy war zwar erst zwölf Jahre alt, trug aber Rüstung und Kurzsword wie ein Mann. Und er war mein Beichtvater, so befremdlich das auch erscheinen mag. Ich neigte das Haupt vor dem Kind.

»Im Namen unserer lieben Frau«, sprach ich ihm nach.

Billy the Boy strich mir die Kapuze aus dem Gesicht und legte mir eine Hand auf die Stirn. Ich weiß, es sah lächerlich aus, wie ich mir von diesem Kind die Beichte abnehmen ließ. Ich war ja schließlich hier der Priester, nicht er. Aber Billy war jemand Besonderes. Billy war von unserer lieben Frau berührt worden, und alle dort wussten das. Das war der einzige Grund, weshalb der Trupp einen Jungen wie ihn in Ruhe ließ. Ich dachte an die Zeit zurück, als Billy zu uns gestoßen war, als Flüchtlingswaise nach der Plünderung von Messia. Das Regiment warb damals Rekruten an, um die Verluste auszugleichen, und Billy war trotz seiner Jugend genommen worden.

Sir Eland hatte sofort Gefallen an ihm gefunden. Er mochte Jungs, der Sir Eland. Eines Nachts hatte er versucht, unter Billys Decke zu schlüpfen, um sich ihn zu Willen zu machen. Bis heute weiß ich nicht, was damals eigentlich geschehen war, und Sir Eland würde das Thema ganz gewiss niemals ansprechen. Ich erinnere mich nur noch an ein Lagerfeuer am Wegesrand. Ich hatte gerade Wache, und der Rest der Leute schlief, in Decken gehüllt, so nah am Feuer, wie es eben ging. Dann gellte mit einem Mal ein schriller Schrei durch die Dunkelheit.

Es war jedoch nicht Billy, der da schrie, sondern Sir Eland. Was auch immer er mit Billy vorgehabt hatte – und ich denke mal, das geht mich weiter nichts an –, seine Zuwendung war nicht er-

wünscht gewesen. Billy hatte ... irgendwas getan, und damit hatte es sich. Auf diese Weise rüttelte sich die Hackordnung zurecht, und anschließend war keiner mehr darauf zu sprechen gekommen. Der Trupp hatte sich darauf eingestellt, und seither war Billy the Boy einer von uns.

Er, der von der Göttin berührt worden war.

»Danke, Billy«, sagte ich.

Er zuckte nur die Achseln. So leicht wurde man hier von seinen Sünden freigesprochen. Billys braune Augen blickten vollkommen ausdruckslos, und unsere liebe Frau allein wusste, was in seinem Kopf vor sich ging.

Ich stand auf und schaute mich zum Rest meines Trupps um. Sie tranken und lachten und fluchten schon wieder, würfelten und stopften sich mit dem, was Cookpot in der Küche gefunden hatte, die Mäuler voll. Das Mädchen war inzwischen weggelaufen, und das fand ich klug von ihr. Simple Sam reiherte lautstark in eine Ecke. Alles war in bester Ordnung.

Bis mehrere bewaffnete Männer die Tür eintraten.

»Scheiße!«, brüllte Brak.

Das war eindeutig sein Lieblingswort.

Ich setzte mich still hin und sah den Neuankömmlingen entgegen, während mein Trupp rings um mich her blankzog. Ich kannte den Anführer der anderen, hatte aber nicht damit gerechnet, ihn jemals wiederzusehen. Ich ließ beide Hände vor mir auf der Tischplatte ruhen, ein gutes Stück von den Griffen der Klageweiber entfernt.

Sechs Männer drängten herein, und hinter ihnen peitschte der Regen in die Schankstube. Der Anführer schob sich die Kapuze seines triefnassen Umhangs aus dem Gesicht und sah mich mit irrem Grinsen an.

»Heiliges Nonnenfötzchen ...«, sagte er. »Tomas Piety!«

Ich stand vom Tisch auf.

»Bruder«, sagte ich.